

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Horen“

Er erscheint 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: Kibler monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 M., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.80 M., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Beleggebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: Die Kolonietheile in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Reklamezeile 1.50 M. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inlände und Abonnement: Nr. 129, Redaktion Nr. 128, Verlag Nr. 129.

Nummer 560

Mittwoch, den 3. November 1915

69. Jahrgang

Deutscher Angriff auf die südfinnischen Inseln.

Verräterische Umtriebe des Vierverbandes in Bulgarien. — Albaner schlagen die serbischen Truppen aus Tirana hinaus. — Riesige Verteidigungsarbeiten am Suezkanal.

Luftschlösser des Vierverbandes.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.

Die 11 Schlachtstage, die von der Adria bis zu den Pyrenäen vom 18. bis 28. Oktober gewüthet und neuerdings Dekatonnen von Verlusten bei allen 4 (also allen) italienischen Armeen, besonders aber bei der 1. und 2. verursachten, lassen das Bedürfnis nach Nachfragen wieder grell hervortreten und die Frage nicht müßig erscheinen, was Italien an feldmäßig geschulten Leuten zur Verfügung haben kann. Dies um so mehr, als bei den Italienern auch jetzt das Renommieren mit für Expeditionen nach Albanien zur Rettung Serbiens bereiten Armeen noch nicht verstummt ist, sie andererseits, zwischen den Jellen ihrer Berichte für den Kundigen lesbar, zwischen ihrer Disziplin und Trient, gegen die Dolomitenfront, eine Reihe vorstücken zu wollen scheinen, um vor dem beginnenden Winter, für den ihr Heer nicht vorbereitet ist, einen taktischen Erfolg einzubringen, und doch für den Fall von Rückschlägen starke Reserven hinter den eingedrungenen Armeen unbedingt brauchen. Soll man ausländischen Blättern glauben, so hat die Höhe der italienischen Verluste vom 18. bis 28. Oktober 150 000 Mann überstiegen. Man hat ja Italien, das sein ganzes ausgebildetes Heer in mobilisierter Armee, der Mobilisierungs- und Territorialarmee (Landsturm), schon eingesetzt und Verluste bei diesen nach jeder militärischen Erfahrung in starkem Maße ersetzen mußte, noch etwa neun Jahre Jahrgänge des unausgebildeten Landsturms zur Verfügung, das ist ungeeignete Masse, nicht aber sofort zu Kriegszwecken verfügbares Material und noch weniger für die Bildung neuer Verbände geeignet. Diese Leute unter Kategorie, d. h. solche, die aus dringenden bürgerlichen Rücksichten oder als bedingt Taugliche bei der Aushebung unmittelbar dem Landsturm mit Dienstfreiheit im Heere überwiesen worden, bedürfen erst der gründlichen Ausbildung. Acht Jahrgänge dieser dritten Kategorie hat man zu Kriegszwecken schon seit längerer Zeit unter den Waffen und in mobile Verbände eingeteilt. Etwas über vier Wochen vor der dritten Isonzschlacht hat man die Jahrgänge 1880 und 88 der dritten Kategorie eingereiht. Nach Schweizer Blättern sind in der dritten Isonzschlacht, bei der man 1/2 der eingeteilten Verbände an Verlusten einbüßte, Leute in erster Linie verwendet worden, die kaum eine vierwöchentliche Ausbildung erhalten hatten. Ist es daher militärisch ein Verbrechen, so unzulänglich gewählte Leute im modernen Gefecht und vor allem gegen vorbereitete Stellungen einzusetzen, so ist es andererseits ein schlagender Beweis dafür, daß man gründlich geschultes Heerpersonal nicht verfügbar hatte, als man sie ins Feld schickte. Das Geschehnis spricht die vor etwas mehr als vier Wochen in italienischen Blättern erschienene Nachricht aus, man habe eben die Leute erster und zweiter Kategorie des Jahrgangs 1885 der Verfallener und Alpini eingesetzt, also völlig im aktiven Heer und der Reserve geschulte Leute von 30 Jahren, die der Mobilisierungsarmee angeschlossen werden. Dieser Beweis wird erbracht durch die amtlich vom Kriegspressequartier damals bekannt gegebene Tatsache, daß eine größere Bataillon nicht nur von Mobilisierungs-, sondern auch Territorialmilitär-Einheiten der genannten Waffengattungen beigesteuert in österreichischen Händen lief. Daß man Landsturm aber eher als Landwehr eingesetzt und in die erste Linie geschoben haben sollte, ist selbst in Italien, wo man auf der einen Seite ein „Zuspätkommen“, auf der anderen auf der anderen Seite der Ueberstärkung vielfach feststellen kann, nicht anzunehmen.

Nun zu Frankreich. Viviani hatte bekanntlich ausgesprochen, man wolle die Front in Frankreich nicht verschieben, habe aber, mit Einverständnis des Generalstabs, den Entschluß gefaßt, Entsendungen nach Saloniki zur Erfüllung der Ehrenpflicht der Rettung Serbiens anzuordnen. Es ist nicht unbekannt, daß Joffre sich zunächst schärft gegen diese Entsendungen ausgesprochen, daß dann aber durch politische Einflüsse überstimmt ließ. Das von Franzosen in Saloniki gelandet ist, entnimmt man aus der Hauptfrage den Dardanellen, Linienschiffen und Kolonialtruppen gemischt. In Briand's Proklamierung, wie schon nach den Besprechungen im Kabinett bekannt geworden, einer der Punkte eine mit Joffre — der ja auch in London weilte — besprochene militärische neue Offensive im Osten, daneben aber auch gegen das Dardanellenunternehmen. Da die große abgegebene Division, trotz Bereitstellung von im ganzen 28 französischen Divisionen und außerdem der belgischen Armee, nicht kräftig genug erwies, das angestrebte Ziel zu erreichen, so darf von einer Schwächung in Frankreich, wenn man eine neue „vielversprechende Offensive“ beachtet, zu Gunsten des Ostens doch keine Rede sein. An den Dardanellen darf man nach den Angaben aus von französischen und Kolonialtruppen, einschließlich der

in Saloniki gelandeten, als vorhanden gewesen rechnen. „Journal de Genève“ hat in einer seiner letzten Nummern ausgeführt, zu einer britisch-französischen Hilfsaktion zur Rettung Serbiens müßten wenigstens 400 000 Mann aufgestellt werden. Das völlig französifizierte Blatt kritisiert dabei scharf die verpaßte Gelegenheit, im Juni dieses Jahres mit starken französisch-britischen Truppen in Saloniki-Kavalla zu landen und gegen Ungarn vorzustoßen, womit man auch Griechenland, Bulgarien, Rumänien damals in der Tasche gehabt hätte. Die lange Zeit das Blatt nötig glaubt, eine solche Masse mit allen ihren Anhängern über See zu transportieren, zu landen und nach Schaffung einer absolut sicheren und hinreichend breiten Basis die Operationen beginnen zu lassen, sagt es und nicht. Man nimmt an, daß Frankreich von diesen 400 000 Mann die Hälfte liefern sollte, die andere Hälfte England. Ob letzteres dies können wird, ohne seine Armee im Westen zu schwächen, wollen wir hier nicht erörtern. Wie steht es nun in Frankreich mit den für diese Zwecke eifrig zu liefernden 200 000 Mann aus? Nimmt man selbst das Aufheben der Dardanellen-Unternehmung und die Nachricht, daß man von dort im Ganzen 100 000 Mann fortziehen könne, als richtig an, so bleibt noch, ohne die Front in Frankreich auch nur um einen Mann schwächen zu dürfen, für weitere 100 000 Mann eifrig zu sorgen. Woher diese nehmen? Aus der Front, wie schon bemerkt, nicht. Aus den Kolonien sind höchstens noch die nicht eingeteilten Verbände der Senegal- und West-Sudaner heranzuziehen. Bei Besprechung des phantastischen Vorschlags der Bildung einer Eingeborenen-Armee von 700 000 Mann hat ein Unterstaatssekretär im Kriegsministerium die im Laufe einiger Jahre mögliche Steigerung um 50 000 Eingeborene angegeben. An Kräften waren in Westafrika, wo man jetzt die allgemeine Wehrpflicht einführen will, die seit 1912 in beschränktem Maße bestand, vor dem Kriege an Eingeborenen 128 Kompanien westafrikanischer Schützen und 2 Eskadronen, im ganzen 25 bis 26 000 Mann vorhanden, von denen ein sehr großer Teil schon in Frankreich bzw. an den Dardanellen eingesetzt ist. Was man jetzt dort einstellen könnte, ist für Monate zunächst doch nur rohes, wenn auch gutes Soldatenmaterial. Nordafrika kann, nachdem was man an Truppen schon herausgezogen, was herauszuziehen war, wenig mehr liefern. Woher also ohne Schwächung der Front, die dauernd starke Nachschubbedürfnisse hat, weitere 100 000 Mann für eine Orientexpedition nehmen? Wie es in Frankreich mit dem Vorrat an Nachschub bestellt ist, hat der Deputierte Dumont in der Hygienekommission der Kammer — welche die Einleitung der Expedition erst im April 1916 auflassen möchte und doch nachgeben müssen wird — deutlich genug ausgesprochen, als er den Rekrutenjahrgang 1917 als die letzte Reserve bezeichnet. Aus der „Humanität“ wissen wir, daß man schon vor Monaten Bataillone von über vierzigjährigen, früher Zurückgestellten und Hilfsmannschaften, die zum großen Teil mit körperlichen Fehlern und Gebrechen behaftet sind, nach sehr überhafter Schulung in die Kampflinie geschoben hat. Bei viermaliger Durchsicht bis zum 35. Lebensjahr und der darauf folgenden Untauglichkeitsklärung konnte der Körperzustand nicht gut anders sein. Der ausgebildete Landsturm bis zum 46. Lebensjahr ist unter den Waffen und zum Teil auch als Auffüllung stark versetzter Landwehrformationen, zum Teil in eigenen Verbänden an der Front und im Versorgungsdienst, der unausgebildete auch mit zweifelhafter körperlicher Qualität, bis zum 45. Lebensjahr eingestuft. Jahrgang 1916 ist schon längere Zeit in der Front und hat schon seinen Blutzoll entrichtet. Trotz amtlicher Angaben bleiben nur noch die ältesten Jahrgänge des unausgebildeten Landsturms und der Jahrgang 1917 für Nachschub verfügbar. Die Tatsache, daß man in einem vorliegenden Gesetzentwurf, betr. die Meldung der „Ueberseesenen“, d. h. in den Rekrutierungskammern Vergeßenen, das 50. Lebensjahr als Höchstgrenze bestimmt, deutet auch darauf hin, daß man für andere Kategorien ebenfalls bis zu diesem Alter gehen will, erst recht, wenn man den Jahrgang 1917 nicht bald für Schulung und Nachschub zur Verfügung erhält. Brauchbares anderes Ersatzmaterial wird auch der neue Kriegsminister Gallieni nicht aus dem Boden stampfen können.

So steht es in Wirklichkeit, entgegen den versuchten Klunkereien in Frankreich und Italien, mit dem Ersatzvorrat aus.

Deutscher Angriff auf die südfinnischen Inseln.

Kopenhagen, 3. Nov. (Via. Tel. Berl. Bln.)

Im September wurden die südlichen Vorposten der finnischen Inseln Torgö und Utoe, nämlich die Leuchtfeuer und die Telegraphenämter, von deutschen Torpedojägern in Brand geschossen. Mehrfach schwebten Flugzeuge über den Inseln, um die Befestigungsarbeiten festzustellen.

Strenge Ausfuhrvorschriften für Holland

Amsterdam, 3. Nov. (Privat-Tel. Berl. Bln.)

Dem „Maasbode“ schreibt man aus Arnheim: Unter den Arbeitern, die gewöhnlich am Montag morgen von Arnheim nach Deutschland fahren und nach einer Woche nach Haus zurückkehren, herrschte in der letzten Zeit große Erregung, weil ihnen nicht erlaubt war, die für eine Woche nötige Nahrung mitzunehmen. Als sie am Montag morgen wieder abfahren wollten, wurde ihnen verboten, Lebensmittel mitzunehmen, worauf sie überhaupt nicht fuhren. Sie gingen nach der Bürgermeisterei und auch Abgeordnete nahmen sich ihrer Sache an. Vom Bürgermeister wurden sofort Schritte getan, um von der Regierung die Aufhebung des Ausfuhrverbotes zu erwirken, mit dem Erfolg, daß den nach Deutschland fahrenden Arbeitern erlaubt wurde, fortan 4 Pfund Fett oder Fleischwaren und 10 Pfund Brot mitzunehmen. Den Arbeitern, die infolge der strengen Bestimmungen während der vorigen Woche ohne Verdienst waren, wird eine Vergütung von 6 Gulden an verheiratete, von 5 Gulden an unverheiratete Männer und 2.50 Gulden an jüngere Leute bezahlt werden. Außerdem erhalten sie ihre Reisekosten zurück, und die verheirateten Männer bekommen weiter 2.50 Gulden pro Person für den Einkauf von Lebensmitteln, die sie nach Deutschland mitnehmen.

Nachträgliches zur französischen Krisis.

Paris, 3. Nov. (Privat-Tel. Berl. Bln.)

Aus gutunterrichteten Kreisen erzählt man folgende Einzelheiten über den Verlauf und die Gründe der französischen Ministerkrise und die Bildung des neuen Kabinetts: Viviani hoffte den seit langem gegen sein Ministerium, besonders gegen Millerand, gerichteten Angriffen zu begegnen, indem er einige Veränderungen in seinem Kabinett treffen wollte. Zu diesem Zwecke hatte er Unterhandlungen angebahnt und, in vollständiger Verheimlichung der Lage, Messimy das Portefeuille des Krieges angeboten. Als Poincaré dies erfuhr, legte er sofort sein Visé ein. Inzwischen waren die Vorkämpfer der Expedition, welche die Niederlage der französischen Politik im Orient herbeiführen und den Rücktritt Delcassés bedingten, der nach dem Eingreifen Bulgariens und der Demission Venizelos aus militärischen Gründen gegen die Entsendung eines Expeditionskorps nach Saloniki war, da es über diese Frage zu Unstimmigkeiten zwischen ihm und den anderen Ministern kam, die die Expedition befürworteten. Viviani, der gehofft hatte, durch das Ausscheiden des Innenministers sein Kabinett zu retten, sah bald die Unmöglichkeit seiner Vermählungen ein und bat Briand, ein neues Kabinett zu bilden. Schon früher hatten die Intriguen ehrgeiziger hoher Militärs, die an die Spitze des verantwortlichen Ministeriums einen General bringen wollten, Befürchtungen in Sozialistenkreisen hervorgerufen, die durch die Ernennung des Generals Gallieni gesteigert wurden. Diese Ernennung rief bei den Sozialisten große Verstimmung gegen das Kabinett hervor. Mehrere Deputierte begaben sich zu Briand, um gegen die Ernennung des Generals Gallieni zum Kriegsminister und des Admirals Lacaze zum Marineminister zu protestieren. Briand beschwichtigte sie, indem er erklärte, er habe Gallieni und Lacaze nur wegen ihrer Kompetenz angenommen.

In Serbien dem Ende entgegen.

Budapest, 3. Nov. (P.-Tel. Berl. Bln.)

„Az Est“ berichtet aus Sofia: In Serbien herrscht seit der Demission des Generals Putnik eine wahre Anarchie. Nach der Einnahme von Regotin, Zajecar und Pirot hat auch der Nachfolger Putniks demissioniert. Jetzt sei General Stepanowitsch zum Oberbefehlshaber der serbischen Armee ernannt.

Budapest, 3. Nov. (T.-U.-Tel.)

Nach einer Meldung aus Athen erhielt der dortige serbische Gesandte von Pastsich folgendes Telegramm: Lage Serbiens sehr ernst.

Bln, 3. Nov. (P.-Tel. Berl. Bln.)

Die „Bln. Ztg.“ berichtet aus Saloniki: Der Bahnverkehr nach Serbien ist eingestellt. Die serbischen Züge bleiben in Saloniki liegen, denn man befürchtet, daß sie den Bulgaren in die Hände fallen. Die Stimmung gegen die Griechen ist in Serbien sehr unfreundlich geworden. Es ist in vielen serbischen Städten zu griechenfeindlichen Kundgebungen gekommen.

Die Kriegslage in Serbien.

Sofia, 3. Nov. (Privat-Tel. Zentr. Bln.)

Die Siegesmeldungen von der Front überhürzen sich. Das gewaltigste Ringen an der serbischen Ostfront war unzweifelhaft am gestrigen Tage und brachte durch die Einnahme von Brandol und Blaskidica den Zusammenstoß aller gegen Risch herandrückenden bulgarischen Kampfgruppen. Mit verhaltenem Atem erwartet Sofia die Entscheidung. Die um Risch gezogene Verteidigungsfront der Serben, die ungefähr von Klekmac, Rilevac und Sicevac über die Rischava und die Suva-Höhenzüge bis nach Leskovac verläuft, wurde bereits im Osten mehrfach eingebrückt. Die festungsartig ausgebauten Verteidigungsstellungen der Serben um Leskovac erfährt das gleiche Schicksal wie vor kurzem die Festung Piroi. Während Leskovac im Süden von starken bulgarischen Truppen angegriffen wird, ist die Stadt im Osten und Westen bereits überflügelt, sodass sie nichts mehr vor dem völligen Abschnitten retten kann. Mit Leskovac würden die Bulgaren den Schlüssel der ganzen serbischen Morava-Verteidigungsstellung in die Hand bekommen. Noch näher der serbischen Hauptstadt als die von Süden her vordringenden Bulgaren befinden sich bereits die von Osten an der Rischava vordringenden Truppen der Verbündeten, doch sind hier bedeutende Geländeschwierigkeiten zu überwinden. Im Norden hat der bulgarische Angriff gegen die Linie Banja-Lepovac-Klekmac erfolgversprechend eingeleitet. Der Widerstand des Feindes in Nordserbien wird täglich schwächer. Die Serben zeigen sich außerstande, den bulgarischen Angriffen und dem sich immer mehr fühlbar machenden Druck der aus Kragujevac herandrückenden deutschen Armeen auszuweichen. Die bulgarische Nachpresse weilt mit Stolz darauf hin, daß die Kämpfe sich bisher planmäßig, fast wie beim Manöver, abgespielt hätten. Die „Kambana“ schreibt, daß wohl bald der Vorhang über den ersten Akt des Balkankriegsspiels sich heben werde.

Genf, 3. Nov. (P.-Tel. Zentr. Bln.)

Die serbische Armee verzeichnet sich im Defilee von Besona, wo sie den Bulgaren heftigen Widerstand entgegenzusetzen wird. Die Verluste der Serben bei den Kämpfen bei Beles werden auf 25 000 Mann geschätzt.

Sofia, 3. Nov. (Eig. Tel. Zentr. Bln.)

Die bulgarische Armee marschiert siegreich gegen Risch; dreiviertel der Strecke Piroi-Risch hat sie bereits hinter sich. Auch von Saltschar her bekommen die Serben einen starken Druck zu fühlen. Das serbische Hauptquartier befindet sich in Grajewo.

Die Niederlage der Serben bei Veles.

Lyon, 3. Nov. (Privat-Tel. Zentr. Bln.)

Nach aus Athen hier eintreffenden Nachrichten erlitten die Serben am 30. Okt. bei Veles eine große Niederlage. Die Serben, die die bulgarischen Stellungen bei dieser Stadt angriffen, wurden vollständig geschlagen und verloren 25 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Die serbische Armee trat hierauf den allgem. Rückzug an und verzeichnete sich am Babuna-Bach, um hier den vordringenden Bulgaren entscheidenden Widerstand zu leisten. Falls die Serben den Rückzug gegen Monastir fortsetzen, steht einer Vereinigung der Bulgaren und Serbier bei Mitroviha nichts mehr im Wege.

Die englischen Landungstruppen an die serbische Grenze.

Haag, 3. Nov. (Eig. Tel. Zentr. Bln.)

Nach einer Meldung der Londoner „Daily News“ aus Bukarest werden die englischen Truppen in Eilmärschen an die serbische Front geworfen. In der nächsten Woche werde es wahrscheinlich zu einer großen Entscheidungsschlacht kommen.

Albanisch-serbischer Zusammenstoß.

Konstantinopel, 3. Nov. (Eig. Tel. Zentr. Bln.)

Der „Ösmantische Lloyd“ meldet: Bei Tirana fanden heftige Kämpfe zwischen Serben und Albanern statt. Die albanischen Truppen, unterstützt von Artillerie, marschierten wieder in Tirana ein. Die serbischen Abteilungen wurden nach kurzem Kampf geworfen und viele Gefangene gemacht.

Serbische Flüchtlinge auf rumänischem Gebiet.

Budapest, 3. Nov. (P.-Tel. Zentr. Bln.)

Aus Bukarest wird gemeldet, daß die Zahl der auf rumänisches Gebiet geflüchteten Serben rund 12 000 Köpfe beträgt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Sophokles im Residenz-Theater.

Die altgriechischen Poeten liebten es, auf den Felsen Begebenheiten in Form von Bildern einwirken zu lassen. Da nun hier größter gestern Abend hier zu Gast weilt, ist es schwer, einem bildlichen Vergleich zu entrinnen, der sich zu allererst dem Chronisten in die Feder drängt. Bruno Tuerichmann, dessen Reitationskunst Sophokles' „Oedipus in Kolonos“ vor uns erscheinen lassen sollte, hatte es schlecht getroffen mit der Wahl des 2. November für seinen Vortrag; trat doch zur gleichen Stunde an anderer Stelle hier eine schöne junge Sängerin a. G. auf, die seit ihrem Weggang von Wiessbaden zum aufstehenden neuen Stern sich entwickelte. Wegen dieser Fokussierung, in weit größerem Maße als anderwärts für die alten Griechen, d. h. ihre Kultur nur abstrakt empfindendes Publikum anziehen zu wollen, war vergebliche Mühe. Ein tausendjähriger Sang vermochte nichts gegenüber jenen jugendlichen Klängen — das Residenz-Theater blieb zu der gestrigen, einseitigen Veranstaltung leer, und das wird auch mit der Grund sein, warum Bruno Tuerichmanns hohes Können hier nicht im vollen Umfange zur Entfaltung gelangte. Ein zum größten Teil unbefestigtes Haus und eine ebenso leere Bühne — mag der heilige Daim von Kolonos mit dem Thebes-Tempelbau im Hintergrund auch noch so sehr der Illusion dienlich sein — das sind zwei Begriffe, die sich nicht zur Erzeugung oder Festhalten von Stimmung eignen. Und einem Herakles selbst mußte die Aufgabe zu schwer sein, wollte er vor dieser doppelten Peere das Wagnis versuchen, an Stelle von Leuten zu sprechen.

Bruno Tuerichmann sprach für seine, aber nur dem einen, dem dichterischen Tittelhelden, verlieh seine Vortragskunst ereignisreiches Leben, besetzte Schmerzlante, die den Hörer zurückführten zur gewaltigen Tragödie, mit einem Hauch griechischer Klagemusik umrahmt, nach den Harfenklängen von Modest v. Moszkowski. Dieser blinde Greis, im Unglück zu edler Größe erhöht und vom Orakel

Wühlerei in Bukarest.

Haag, 3. Nov. (P.-Tel. Zentr. Bln.)

Das „Giornale d'Italia“ meldet aus Bukarest: Hier werden für den nächsten Sonntag große Ereignisse erwartet. Die Kriegsfreunde, nach italienischem Vorbilde mit englischem Gelde angepörrt, sollen den Plan haben, eine große Kundgebung gegen Deutschland zu veranstalten.

Das rumänische Getreide.

Budapest, 3. Nov. (Eig. Tel. Zentr. Bln.)

Aus Bukarest wird gemeldet: Nachdem sich die rumänischen Großgrundbesitzer davon überzeugt haben, daß der Finanzminister dem rumänischen Getreideexport immer größere Schwierigkeiten in den Weg legt, haben sie beschlossen, eine große, selbständige Aktion einzuleiten, ohne auf die Unterstützung der Regierung zu warten. Sie werden darauf hinarbeiten, daß das rumänische Getreide rasch und bequem transportiert werden kann.

Radoslawow über die Lage auf dem Balkan.

Sofia, 3. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow hat gegenüber dem Reichsminister des „A. G.“ verschiedene Äußerungen über die Lage gemacht. „Rumänien“, sagte Radoslawow u. a., ist, wie es scheint, fest entschlossen, sich in keinerlei Abenteuer zu fügen.“ Betragt über die serbische Meldung, daß vor der bulgarischen Kriegserklärung am 28. Juli Serben zum Einfall bereit an der bulgarischen Grenze standen, und daß dies nur aus dem Grunde unterblieben sei, weil Griechenland zugesagt habe, daß es später Serbien zu Hilfe eilen werde, sagte Radoslawow folgendes: „Ich habe die merkwürdige Behauptung gelesen, daß die Serben hofften, unsere Mobilisierung zu verhindern und in zehn Tagen in Sofia zu sein. Wir waren gerüstet genug, um der serbischen Miniaturdampfwalze Halt zu gebieten. Weder bei Vologradsk noch bei Jaribrod hätten die Serben eindringen können. Auch verschweigen die Serben, daß sie nicht durch ein Versprechen Griechenlands, sondern durch das Verbot der Entente von der Grenzüberbreitung zurückgehalten wurden. Dieses Verbot der Entente war eben die Ursache, daß Delcassé abdanken mußte.“

Verräterische Arbeit von Vierverbandsgeldern in Bulgarien.

Budapest, 3. Nov. (Eig. Tel. Zentr. Bln.)

Der Vertreter des „Recher Lloyd“ in Sofia berichtet: Die gerichtliche Untersuchung gegen die Antimilitaristen förderte eine sensationelle Enthüllung zu Tage. Es hat sich herausgestellt, daß der Vierverband in den Tagen unmittelbar vor und während der Mobilisierung viele Millionen ausgegeben hat, um die Bestrebungen dieser Antimilitaristen zu unterstützen. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß einzelne hässliche Abgeordnete rund 3 000 000 und einige Oppositionelle 500 000 Franken erhalten haben.

Deutsch-bulgarische Vereinigung Dresden.

Dresden, 3. Nov. (P.-Tel. Zentr. Bln.)

Der Vorsitzende der deutsch-bulgarischen Vereinigung, Geheimrat Gurlitt, hat auf die Mitteilung der Gründung an den König von Bulgarien von diesem folgende Antwort erhalten: Empfangen Sie meinen besten Dank für Ihr freundliches Telegramm, in welchem Sie mir die Gründung einer deutsch-bulgarischen Vereinigung in Dresden anzeigten. Ich begrüße Sie, verehrter Freund als deren Vorsitzenden und wünsche der Vereinigung ein glückliches Gedeihen. Ich sehe einem näheren Bericht gern entgegen.

Belagerungszustand über Griechenland.

Wien, 3. Nov. (E.-U.-Tel.)

Die „Wiener Allgemeine“ meldet aus Athen, daß die griechische Regierung den Belagerungszustand über ganz Griechenland verhängt.

Ruglands Lage.

Kopenhagen, 3. Nov. (P.-Tel. Zentr. Bln.)

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt: In Petersburg hohen militärischen Kreisen wird darüber gesprochen, daß, wenn Deutschland auf dem Balkan weitere entscheidende Erfolge erringe und die anderen Balkanstaaten nicht eingreifen, die Lage sich in Russland selbst schwierig gestalten würde.

Die Vierverbandsdiplomatie.

Berlin, 3. Nov. (Eig. Tel. Zentr. Bln.)

Der Sonderberichterstatter der „B. Z.“ in Stockholm meldet unterm 2. November: Die Nachricht von dem bevorstehenden Austritt des russischen Ministers des Äußern Sazonow wird mir von einer, dem russischen Ministerium des Äußern nahestehenden Persönlichkeit bestätigt. Soweit sich jetzt feststellt, soll Sazonow demnächst einen längeren Urlaub antreten. Von anderer Seite er-

zur Ruhe und Schicksalswendung begnadet, er hob sich ein- drucksvoll ab von der Stummheit der Szene; die aber in Bezug auf Dandlung und Aufeinanderfolge der Redenden auch einen Reiz der Interpretation vor unüberbrückbare Hindernisse stellte. Das ganze Drama von einem gesprochen — das kann dieser Eine niemals in dem Maße leisten, wie es notwendig, um die erschütternde Dichtung zur vollen Wirkung zu bringen. Als vor einigen Jahren hier des Sophokles „Elektra“ in bühnengemäßer Auf- machung zur Aufführung gelangte, entsprach der Erfolg nicht den Voraussetzungen; um wie viel weniger konnte ihm zum Oedipus-Sprecher noch alle anderen, die lieblichen Antigone und Ismene-Gestalten, den tapferen Thebes, den freien Räuber Kreon und den kluggeleiteten Sohn Poly- neikes, vorzuziehen sein. Wohl liegt es oft in der Macht eines modulationsfähigen Organs, wie des besetzten Mienen- und Gebärdenorgans, den Vortrag mit dem Amb- bus einer vollen Handlung zu umgeben; dieser Nimbus erfolgt aber gestern, wenn andere zum Oedipus sprachen. Tuerichmann ist wohl in seiner Art wunderbarer Ge- dächtnisstärke als ein Heros der Vortragskunst zu rühmen. Mit der Reitation eines Dramas konnte er aber kein glanzvolles Heldentum zeigen; besser würde er uns den alten Homer gebracht haben, mit dessen Odyssee Tuerichmann seinen größten Erfolg erzielt. Am Epos sollte er sich festhalten und gleich einer altgriechischen Sage auf diesem Boden haltend in Stärke triumphieren — im Drama ver- sagt der besten Rede Gewalt, steht sie allein vor Schranken.

Der Beifall hielt sich mehr an die Vorfälle des Abends und war ein entsprechend lebhafter und aufstrebender. B. E. E.

Konzert.

Zum ersten Mal seit ihrer Übersiedlung nach Stutt- gart stellte sich gestern Frau Hoffmann-Oregin wieder einmal dem hiesigen Publikum vor und zwar in dem 2. Konzert des „Vereins der Künstler und Kunst- freunde“, das durch das Wiedererscheinen der von früher

fahre ich, daß Tscharykow, der frühere russische Botschafter in Konstantinopel, zum zeitweiligen Verweser des Ministeriums des Äußern ernannt werden soll.

Stockholm, 3. Nov. (P.-Tel. Zentr. Bln.)

Die „Nowoje Wremja“ veröffentlicht einen Zeitartikel, der dem Minister des Äußern und den Diplomaten des Vierverbandes vorwirft, daß die „Mängel ihrer Derg.“ und „Geistesfähigkeiten“ die Rumänen und Griechen noch immer nicht an die Seite des Westbundes gebracht habe. Es ist zweifelhaft, ob unter den herrschenden russischen, französischen und englischen Diplomaten sich Persönlichkeiten finden würden, die auf dem Niveau der historischen Vorkämpfer stehen. Diese Auslassungen sind bemerkenswert, weil die Beziehungen der „Nowoje Wremja“ zu Tscharykow bekannt sind.

Gewaltige Verteidigungsmagnahmen am Suezkanal.

Lugano, 3. Nov. (Eig. Tel. Zentr. Bln.)

Mit dem Dampfer „Montebello“ aus Alexandria in Neapel eingetroffene Reisende berichten der römischen „Tribuna“ zufolge, daß die Engländer am Suezkanal ge- waltige Vorbereitungen gegen einen etwaigen deutsch-italienischen Angriff treffen. Mächtige Anlagen seien geschaffen worden, um längs des Kanals weite Küstentrecken unter Wasser setzen zu können, aus denen nur einzelne besetzte Plätze, wie Inseln, herausragen würden, deren Belagungen der Proviant durch Torpedoboote zugeführt werden soll.

Von den Dardanellen.

Sofia, 3. Nov. (Eig. Tel. Zentr. Bln.)

Guten Erkundungen zufolge trifft der neue Komman- dierende auf Gallipoli, General Monreux, große Ver- bereitungen für die Wiederaufnahme der Offensive an den Dardanellen. Aus Ägypten sind große Truppentrans- porte auf Gallipoli gelandet worden. Die türkischen Ver- teidiger der Halbinsel sind indessen auf jede Überraschung vorbereitet.

Die Verletzungen des Königs von England.

London, 3. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Krankheitsbericht über das Befinden des Königs besagt: Der König hatte eine bessere Nacht und kein Fieber. Auch die durch den Anfall hervorgerufenen Erscheinungen sind langsam im Schwinden begriffen. Der König wird noch einige Zeit an das Bett gefesselt sein.

Bereithaltung der britischen Handelsflotte.

Amsterdam, 3. Nov. (Eig. Tel. Zentr. Bln.)

Zu den Gerüchten, die englische Regierung beschließen, die gesamte britische Handelsflotte zu reaktivieren, wird amtlich aus London gemeldet: Die Gerüchte sind vollständig unbegründet. Die Regierung beschloß jedoch, Maßnahmen zu treffen, um zu jeder Zeit und jedem Platsch über eine genügende Zahl von Schiffen verfügen zu können, wenn die nationalen Interessen es erfordern. Auch soll die Verwendung britischer Schiffe im Verkehr zwischen fremden Häfen geregelt werden.

Verluste der englischen Marine.

Amsterdam, 3. Nov. (Eig. Tel. Zentr. Bln.)

Die Verlustliste der Admiralität enthält 18 Namen; von diesen sind 12 gefallen.

Zur Beschlaanahme des amerikanischen Schiffes „Hocking“ durch England.

Amsterdam, 3. Nov. (Eig. Tel. Zentr. Bln.)

Neuter meldet aus Washington: Nachdem Staatssekretär Lansing den Protest des Reeders des Dampfers „Hocking“, Wagener, empfangen hatte, trug er dem ameri- kanischen Botschafter in London telegraphisch auf, Erklärun- gen zu verlangen, warum England das Schiff beschla- namte.

Japan kauft den Schleier.

Die „Times“ meldet aus Tokio: Baron Schimada, Mitglied des Oberhauses, ist dieser Tage aus der Stadt zurückgekehrt. Er erklärt, daß die Südschiffen, die Deutschland weggenommen worden sind, Japan ein- verleiht werden sollen. Der Baron sagte aus, daß diese Inseln ja vor Jahrhunderten durch Japan be- waltet worden seien.

Bisher hieß es immer, Japan denke nicht an Ein- leihung der deutschen Südschiffen, eine Behauptung, die in Deutschland allerdings niemand geglaubt hat.

so bestiebt Künstlerin selbstverständlich eine ganz an- gewöhnlich starke Anziehungskraft erhalten hatte. Der Saal war denn auch infolgedessen bis auf das letzte ver- fügbare Plätzchen dicht gefüllt und das Publikum von An- fang an so warm und leicht empfänglich gestimmt, wie kaum zuvor. — Gleich die erste Nummer, Schuberts „Alma- war von starker, eindringlicher Wirkung. Man merkt, daß nicht nur am Vortrag, sondern auch an der Art der In- gebung, sowie den gegen früher ungleich stärker heraus- arbeiteten dramatischen Akzenten, daß Frau Hoffmann- Oregins Hauptgebiet nicht mehr wie früher der Kon- zertsaal, sondern die Bühne ist. Außerdem ist die Stim- menleistung nach der Tiefe hin, noch umfangreicher und voluminöser geworden. Lobenswert, wie immer, war die Textausprache und die künstlerische Behandlung des Organs, das in der höheren Mittellage zwei- seinen höchsten Reiz entfaltete. Aus der großen Zahl der zum Vortrag gebrachten, den verschiedensten Stilarten ge- hörenden Gesängen waren Beethovens „Neue Le- ben“, das Volkslied „In Liebe fromm“, sowie die noch unbekannten Lieder von Arnold Mendelssohn als besonders heilsamwirdig zu bezeichnen. Weniger ge- lungen war der als deutsches Volkslied eingeschmuggelte „Al- sche Wesperegel“ von Bornhans, bei dem der Kom- effekt — das bei der Wiederholung im äußeren Pianissimo- erstlingende „Jubilate“ — vollständig versagte. — Frau Hoffmann-Oregin für ihre so vorzüglichen Leistun- gen von ihren alten und neuen Freunden nach jeder ein- gen Nummer durch allseitigen Beifall und mehrfachen Hervorruf ausgezeichnet und am Schluß förmlich zu- Zugaben („Im Rahn“ von Grieg und „Gedächtnis- Strauß“) gendigt wurde, bedarf wohl kaum besonderer Erwähnung. — Als Begleiter am Klavier fungierte Pro- fessor Mannstädter, dessen wohlbelannte Klavierschulung sich auch bei dieser Gelegenheit wieder in überzeugender Weise bewährte.

eindrucksvolle Feier galt am Sonntag Mittag dem Andenken an die gefallenen Söhne. Den großen Saal schmückten die umflorten alten Stadtbanner, während die Orchesterbühne Bestreutungen der Kriegervereine mit ihren umflorten Bannern und Standarten umschmückte. Saal und Galerie waren bis zum letzten Platz besetzt; u. a. waren erschienen die Spitzen der militärischen, staatlichen, kirchlichen und Gemeindebehörden. Oberbürgermeister Waltraf hielt folgende Gedächtnisrede: „Wenn das Jahr sich zu Ende neigt und im Herbstwind die Blätter fallen, dann denken wir nach der Heimat, dem Brauch, besonders der Toten. Allerheiligen, Allerseelen, der Totensonntag! Ihren gefallenen Söhnen zu Ehren bereitet die Stadt Köln diese Gedächtnisfeier. Ihnen zum Ruhme stehen die vielhundertjährigen Banner der Stadt, grünen die Fahnen und Standarten der Kameraden; aber die leuchtenden Farben sind verblüht, umflort zum Zeichen der Trauer um die, die von uns geschieden. Nicht in geweihtem Boden der Vaterstadt schlummern sie alle den ewigen Schlaf. Soweit der Krieg seine Brandfackel trug, von den Alpen bis zur See, vom Baltischen Meer bis zu des Balkans Höhen, sind sie gebettet, auch in fremder Erde. Nur ein schlichtes Holzkreuz bezeichnet ihre Ruhestätte. Aber dieses Kreuz ward errichtet von der Liebe siegreicher Kameraden. Und auch denen, die in den Tiefen des Ozeans ruhen, senden wir stillen Gruß. Ruhmreich sind sie zugrunde gegangen, wie das stolze Schiff, das den Namen unserer Stadt bewahrt hat bis ans Ende. Gewaltig, wie nie zuvor, ist im vergangenen Jahre der Zug des Todes gegangen. An Götter und Palast hat seine Hand geklopft. Aus den Armen ihrer Lieben mußten Gatten, Väter und Söhne sich reißen, dem unumkehrlichen Zuge zu folgen. Wie ein schwerer Traum noch liegt es über den Zurückgebliebenen. Kein Stachel hat sie gequält, nicht Ueberdruß und Gleichgültigkeit sie zu Grabe getragen. Das Herz noch frisch von pulsierendem Leben, wurden sie gefallt in blühender Kraft. Ist das nicht der erste Trost in unserem gerechten Leid? Und was bedeutet das Ende unserer teuren Gefallenen? Nicht den Voll des Menschlichen an die Kürze und Schwäche unseres Erdenwallens, es galt dem Vaterlande, für das es sich und ehrenvoll ist zu sterben. Und aus dem Kleinsten, bescheidensten Manne, dessen Leben spurlos verweht wäre im Zeitelauf, wird durch diesen Tod ein Held, dessen Andenken die Nachwelt segnet.“

Wer so für Gott und Vaterland gefallen,
Der baut sich auf ein ewig Monument
Im treuen Herzen seiner Landesbrüder,
Und dies Gedächtnis reißt kein Sturmwind nieder.
Der Dichter, der das sang, Theodor Körner, ahnte, daß
auch ihm das gleiche Los bechieden sei, und wie zum Trost
der Seinen fügt er prophetisch hinzu:
Und sollt ich einst im Siegesheimzug fehlen,
Weint nicht um mich, beneidet mir mein Glück.
Denn was bedeutet die Feiervorgelungen,
Das hat des Schwertes freie Tat errungen.
Ja, Siegesheimzug! Mit irdischen Augen werden sie
ihn nicht sehen, alle, um die wir trauern. Aber nicht um-

sonst war ihr Tod! Aus ihren Gräbern spricht es auf, aus
ihren Gebeinen wächst es empor, das neue deutsche Vater-
land. Und so lange dieses Vaterland lebt, wird der Dank
an die Toten nicht weilen und sterben. Deutschland,
Deutschland über alles!“ auf den Lippen, ist unsere Jugend
in Kampf und Tod gezogen. Uns aber, die wir des Sieges
und Friedens Morgenlicht schauen werden, bleibt der Toten
heiliges Vermächtnis: ihnen gleich zu werden an Hingabe
und Opfermut, mit eisernen Händen das Glück zu wahren,
das sie uns erkämpft.“

Vermischtes.

Das Strumikatal, in dem eine Division der französischen
Landungsstruppen eine schwere Niederlage erlitten hat, ist
eines der fruchtbarsten und volkreichsten von Mittelma-
donien, und man begreift wiederum, warum die Bulgaren
so hartnäckig auf seinem Besitz bestanden; es ist das wasser-
reichste Gebiet in diesem Teile Mazedoniens dank den viel-
en Bächen, die von dem südlich vorgelagerten, an Kasta-
nien, Eichen- und Buchenwäldern reichen Velestinegebirge
herabfließen und in die Ebene geleitet werden. Hier steht
man denn auch, nach einer Darstellung in der Zeitschrift
„Dachland“ (Verlag von Jos. Kösel, Rempten), gut besau-
neter von Mais, Weizen, Gerste, Roggen, Reis und Baum-
wolle, am Fluße saftige Wiesen von Gras und Klee, an den
Hängen des Gebirges aber zahlreiche Weinfelder, deren
helle Trauben einen berühmten Wein geben. Und dazwi-
schen erstrecken sich üppige Obstgärten mit Birnen-, Apfel-,
Pflaumen-, Kirschen-, Feigen- und Mandelbäumen. Es ist ein
Uebergangsgebiet vom Mittelmeer zum kontinentalen
Klima und gleicht darin dem Moglenagebiet, das infolge
der windgeschützten Lage hier ebenfalls zwei Ernten im
Jahre stattfinden. Und wie zu der Moglena das Morio-
bowogebiet in starkem Klima- und Vegetationskontraste
steht, so auch zum Strumikatal das nördlich direkt daran
grenzende Mafekgebirge, das den Winkel zwischen Struma
und Strumika ausfüllt. Hier herrscht wieder ganz nor-
dliche Vegetation.

Mitteilungen aus aller Welt.

Ein Museum des Weltkrieges. Die Errichtung eines
Museums des letzten Weltkrieges ist von der Stadt Bres-
lau, die damit auf eine Anregung des Direktors des
schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer
Prof. Dr. Masner zurückgeht, beschlossen worden. Ueber
das Gebäude, in dem das neue Museum untergebracht
werden soll, sind noch keine verbindlichen Entschlüsse gefaßt,
mit den Ankäufen wird aber schon jetzt begonnen. Dabei
soll nicht nur auf die geschichtlichen und kulturgeschichtlichen
Urkunden Wert gelegt werden oder auf die militärischen
Sammlungsgruppen, es sollen vor allem Dingen auch
Werke der Kunst erworben werden, in denen sich die kriegs-
rischen Ereignisse spiegeln. Im Januar des kommenden

Jahres soll dann im Raths Hofe des Kunstgewerbemuseums
eine Ausstellung aller bis dahin gemachten Erwerbungen
stattfinden.

Marktberichte.

Schlachtviehmarkt. Frankfurt, 3. Nov. Auftrieb:
595 Schweine. Preise für 1 Zentner: vollfleisch. Schweine
von 80-100 kg Lebendgewicht 135-140 M., Schlachtgewicht
170-172 M., vollfleisch. Schweine unter 80 kg. Lebend-
gewicht 132-135 M., Schlachtgewicht 160-170 M., vollfleisch.
von 100-120 kg. Lebendgewicht 135-140 M., Schlachtgewicht
170-172 M., vollfleischige von 120-150 kg. Lebendgewicht
135-140 M., Schlachtgewicht 170-172 M. — Mautverlauf:
Bei langsamem Geschäft verbleibt Ueberstand.

FC. Fruchtmarkt. Frankfurt, 3. Nov. Bei schwachem
Besuch ist Getreide noch immer geschäftlos. —
Futtermittel starke Nachfrage, geringes Angebot, feste
Preise. Weizen 74-76 M., Roggen 72-74 M.,
Rapskuchen 50-53 M. — Kartoffeln: ab Wetterauer
Stationen Sorte Haffia 6,50-8,00, Industrie 7,75-8,20 M.
ab nausischen und oberhessischen Stationen. Alles hier
100 Kilo.

Obst- und Gemüsemarkt. Am 2. Nov. erzielte in
Frankfurt a. M. der Zentner Birnen 7-20 M., Äpfel
7-18 M., Trauben 30-35 M., Kirschen 25-30 M.,
Nüsse 40-45 M., Feigen 55-60 M., Almertrauben 50-60
M., Spinat 6-10 M., Tomaten 24-28 M., Rote Rüben
6-7 M., Gelbe Rüben 7-10 M., Kartoffeln 4,25-4,75 M.,
Rohrtraut 8-9 M., Weißkraut 6-6,50 M., Wirsing 7-8 M.,
Zwiebeln 20-22 M., Rosenkohl 35-36 M., Petersilie 15-20
M., Weiße Rüben 7-8 M., Erdfrühlabs 6-7 M.,
Schwarzwurzel 25-28 M., die 100 Stück Salat 5-10 M.,
Blumenkohl 50-55 M.; in Ravensburg der Zentner
Zafelobst 7-10 M., verpacktes Tafelobst 12-15 M.,
Äpfel 3-3,40 M., gemischtes Obstobst 2,30-2,80 M.; in
Stuttgart der Zentner Obstobst 4,30-4,50 M.,
Kartoffeln 4,40-4,60 M.

Schiffahrt: Bernhard Grotius.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: S. Grotius
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftliche
H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht
Sport: C. Diegel; für die Nachrichten: Carl Köpke; Amts-
Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtige Witterung für 4. November:
Unruhig, doch meist trübe. Niederschläge in Schauern.
Etwas kälter.

Wasserstand: Rheinpegel Caub gestern 1.18, heute 1.11
Pahnpeel gestern 1.14, heute 1.20.

4. Novbr. Sonnenaufgang 7.03 | Mondaufgang 1.18
Sonnenuntergang 4.25 | Monduntergang 2.4

Kurhaus Wiesbaden.
Freitag, den 5. Nov. 1915. abends 7½ Uhr
im grossen Saale:
III. Zyklus-Konzert.
Leitung: Carl Schuricht.
Solist: Paul Knüpfer (Bass).
Orchester: Verstärktes Städt. Kurorchester.
Peter Cornelius: Ouverture zu „Der Barbier von Bagdad“, Abul Hassan (Der Barbier von Bagdad),
Richard Strauss: Gesänge mit Klavierbegleitung,
Sinfonia domestica.
Eintrittspreise: 5.—, 4.—, 3.—, 2.50, 2.— Mk.
2903 Städtische Kurverwaltung.

Kurhaus Wiesbaden.
Donnerstag, 4. Nov.:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.
1. Ouverture zu „Die Fingal-
höhle“ F. Mendelssohn
2. a) Frühlingssong,
b) Spinnerlied
F. Mendelssohn
3. Aufforderung zum Tanz,
Rondo C. M. v. Weber
4. Einzug der Götter in Wal-
hall aus „Rheingold“
R. Wagner
5. Fest-Ouverture E. Lassen
6. Canzonetta R. Hammer
7. Ungarische Rhapsodie Nr. 12
F. Liszt.
Abends 8 Uhr im Abonne-
ment im grossen Saale:
Orgel-Konzert.
Bass: Herr Hago Vollmer.
Orgel: Herr Friedr. Petersen,
Organist an der Schlosskirche
hier.
1. Festhymnus Carl Ritter
2. Grenzen der Menschheit,
für Bass Fr. Schubert
3. Fantasie, F-moll, für Orgel
W. A. Mozart
Allegro — Andante —
Allegro.
4. a) Arie aus „Samson“, für
Bass G. F. Händel
b) Gebet vor der Schlacht,
für Bass
Waldemar Wendland
c) Vater unser Altmann.
Die Eingangstüren d. Saales
und der Galerien werden bei
Beginn d. Konzertes pünktlich
geschlossen und nur in den
Zwischenpausen geöffnet.

New-Yorker Börse.

New-York, 1. Nov.	V. K.	L. K.
Tendenz für Geld	beht.	beht.
Geld auf 24 Stunden	nom.	1%
Silber-Bullion	49%	49%
Atch. Top. u. Santa Fe Sh.	108 1/4	109
Baltimore Ohio comm.	94 1/4	95
Canada Pacific Shares	183	192 1/4
Chicago Milwaukee a.	94 1/4	95
St. Paul Shares	10	13
Danv. u. Rio Grande com.	42 1/4	43 1/4
Erie comm.	57 1/4	58 1/4
do. pref.	57 1/4	58 1/4
Illinois Central Shares	109 1/4	109
Louisville u. Nashville S.	127 1/4	128
Miss. Kans. & Texas com.	6 1/4	7 1/4
do.	14 1/4	15
Missouri Pacific comm.	5 1/4	8 1/4
New-York Centralbahn	103	103
Norfolk u. Western com.	119	120 1/4
Northern Pacific comm.	115 1/4	116
Reading comm.	83	83 1/4
Rock Island com.	101 1/4	101 1/4
Southern Pacific	25 1/4	25 1/4
do.	64	64
Union-Pacifie comm.	138 1/4	138 1/4
do.	82	82 1/4
Wabash preferred	48 1/4	48 1/4
Bethlehem Steel	515	460
Anaconda Copper	82 1/4	82 1/4
General Electric	181 1/4	177 1/4
United States Steel com.	87 1/4	87

MERCEDES



1250
Mk. 14.90
1650

Alleinverkauf für Wiesbaden
Blumenthal
Kirchgasse 39. 2168

Stenographie-Schule
Stolte-Schüler.
Dienstag, 9. Nov. abends 8 Uhr:
Beginn eines neuen Lehrganges
Gewerbeschulgebäude. 1400

Geisbergstraße 2, 1.
5-6 Zimmer, Küche und
Zubehör, elektrisches Licht,
Zentralheizung, sofort ob-
später zu verm. Näheres
Haas, Taunusstr. 18, 1.

Gestern abend verschied plötzlich mein geliebter Mann

Leo Freiherr von Schleinitz

Generalleutnant z. D., Oberhofmarschall a. D.

Meiningen, den 2. November 1915.

Margarete Freifrau von Schleinitz
geb. von Larisch.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt. Auf ausdrücklichen Wunsch des
Verstorbenen wird gebeten von Besuchen, Blumenspenden und Beileidsschreiben
absehen zu wollen.

2904

In unser Handelsregister A Nr. 1305 wurde heute bei der
Firma: „Philipp Sieglitz“ mit dem Sitze zu Wiesbaden einge-
tragen:
Der Frau Martha Kleiter-Sieglitz geschiedene Kleiter zu
Wiesbaden ist Procura erteilt.
Wiesbaden, den 30. Oktober 1915.
Königliches Amtsgericht Abteilung 8.

Meine
Normal-Flanell-Wäsche
Ist das Beste fürs Feld.
Warm, aufsaugfähig,
nicht einlaufend.

Uniformhemden Mk. 5.— u. 5.75
Unterhosen Mk. 4.50
Schlaf-Anzüge Mk. 11.—

Leinenhaus Hofmann
Langgasse 37.
2657

Familien-Druckfachen
liefert sofort
Wiesbadener Verlags-Anstalt.
G. m. b. H.

Zuche in besserem Hotel Stel-
lung **Direktrice**. Prima
als **Rezeptionistin** stehen zur
Verfügung. 3 Jahre betriebe ich
die gleiche Stellung in größerer
Stadt Süddeutschlands u. bin in
jeder Hinsicht diesbezüglicher An-
forderungen voll auf gewachsen.
Auf eignen Wunsch verlaße ich
m. jetz. Stellung, da infolge der
Verhältnisse der Geschäftsbetrieb
stark abgenommen hat. Offert.
erbitte unter Nr. 618 an die
Geschäftsstelle d. V. l. 2898

Privatsekretärin.
Fraulein aus guter Familie,
Abolventin hies. Schule, lang-
jährige Praxis in kaufm. Be-
trieben, sucht Nebenbeschäftigung
als Privatsekretärin.
Offert. unter Nr. 76 Filiale 2,
Bismarckring 28. 1490



UB iK
LUDW. JUNG
Bismarckring 21. Telefon 294
Union - Briketts
in Kasten und Säcken
empfiehlt
Ludwig Jung
Bismarckring 21.
Fernsprecher 294